

*basiswissen***marxismus**»
*teil***zwei***historischer***materialismus**

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	3
Historischer Materialismus: Was geschieht warum und wer macht Geschichte?	4
Was ist die Grundlage historischer Veränderungen?	5
Wann und warum kommt es zu großen historischen Veränderungen?	6
Welche Entwicklungsstufen gibt es?	8
Die bisherigen menschlichen Entwicklungsstufen:	8
Wie kommt es zur Veränderung?	10
Was ist die Rolle des/der Einzelnen?	11
10 Fragen zur Überprüfung	13
Empfohlene Originalliteratur	14

Impressum:

Medieninhaberin, Herausgeberin, Verlegerin: Sozialistische LinksPartei, Kaiserstraße 14/11, 1070 Wien
Herstellungs- und Verlagsort: Wien, Druck: Eigenvervielfältigung

Umschlaggestaltung, Layout, Satz und Umbruch: Harald Mahrer, Wien

Vorwort

» Die theoretischen Sätze der Kommunist(Inn)en beruhen keineswegs auf Ideen, auf Prinzipien, die von diesem oder jenem Weltverbesserer erfunden oder entdeckt sind. Sie sind nur allgemeine Ausdrücke tatsächlicher Verhältnisse eines existierenden Klassenkampfes, einer unter unseren Augen vor sich gehenden geschichtlichen Bewegung. «

Marx/Engels, Das Kommunistische Manifest.

Diesem Verständnis, dass Theorie und Praxis einander nicht ausschließen, sondern im Gegenteil einander ergänzen, versuchen wir auch in unserer Broschürenreihe „Basiswissen Marxismus“ gerecht zu werden. Ohne Theorie bliebe politische Arbeit ein zielloses Reagieren. Wir müsten die Fehler der Vergangenheit wiederholen, statt aus ihnen zu lernen. Theorie ist Anleitung zum Handeln, sie kann aber nie ohne den Test der Praxis zu brauchbaren Ergebnissen führen.

Theorie ist nicht an sich schwer zu verstehen, oder „Hochgebildeten“ vorbehalten. Dass theoretische Beschäftigung oft als abgehoben gesehen wird, liegt am Hier und Jetzt. SprachwissenschaftlerInnen haben herausgefunden, dass die in wissenschaftlichen Kreisen verwendete Sprache unter anderem deswegen so schwer verständlich gehalten wird, damit nur ein kleiner „ExpertInnenkreis“ versteht, worum es geht. Auch wenn es um ganz einfache Dinge geht. Das lehnen wir ab und versuchen „normal“ zu reden/schreiben. Eigentlich geht es um etwas ganz Simples: Wer Fragen stellt, braucht Theorien zur Beantwortung und für Erklärungen. Vielleicht muss man/frau den einen oder anderen Text öfter lesen. Aber klar ist: JedeR kann sich mit theoretischen Themen und Texten beschäftigen, um Antworten auf ganz praktische Fragen zu finden.

Historischer Materialismus: Was geschieht warum und wer macht Geschichte?

In der Geschichtsschreibung wurde und wird oft so getan, als ob Geschichte nur das Ergebnis der Taten großer Männer wäre. Je nach dem gibt es nach dieser Betrachtungsweise der Geschichte dann noch das Element Zufall oder den Eingriff einer „höheren Macht“. Normale Menschen spielen dabei maximal die Rolle von Statisten, die aber nicht in den Lauf der Geschichte eingreifen. Das ist die Geschichte der Könige, Kardinäle, Staatschefs und Wirtschaftskapitäne. Oder einfacher – die Geschichte der Herrschenden!

Marx und Engels haben dazu schon im 19. Jahrhundert ein völlig anderes Verständnis von Geschichte entwickelt. Für sie sind es nicht die großen Männer, die Geschichte machen, sondern die Menschen selbst. Das revolutionierte nicht nur die Geschichtsschreibung, sondern auch die „einfachen“ Menschen. Plötzlich mussten sie nicht mehr als dumpfe Statisten fühlen, sondern waren aktive Hauptdarsteller auf der Bühne des Lebens!

Der Autor und Kommunist Bert Brecht hat die Geschichtsauffassung von Marx und Engels in seinem Gedicht „Fragen eines lesenden Arbeiters“ so zusammengefasst:

» Wer baute das siebentorige Theben
In den Büchern stehen die Namen von Königen.
Haben die Könige die Felsbrocken herbeigeschleppt?
Und das mehrmals zerstörte Babylon,
Wer baute es so viele Male auf?
In welchen Häusern des goldstrahlenden Lima wohnten die Bauleute?
Wohin gingen an dem Abend,
wo die chinesische Mauer fertig war, die Maurer?
Das große Rom ist voll von Triumphbögen.
Über wen triumphierten die Cäsaren?
Hatte das vielbesungene Byzanz nur Paläste für seine Bewohner?
Selbst in dem sagenhaften Atlantis
Brüllten doch in der Nacht, wo das Meer es verschlang,
Die Ersaufenden nach ihren Sklaven.
Der junge Alexander eroberte Indien.
Er allein?
Cäsar schlug die Gallier.
Hatte er nicht wenigstens einen Koch bei sich?
Philipp von Spanien weinte, als seine Flotte
Untergegangen war. Weinte sonst niemand?
Friedrich der Zweite siegte im Siebenjährigen Krieg.
Wer Siegte außer ihm?
Jede Seite ein Sieg.

Wer kochte den Siegeschmaus?
Alle zehn Jahre ein großer Mann.
Wer bezahlte die Spesen?
So viele Berichte,
So viele Fragen. «

(aus: Bert Brecht „Fragen eines lesenden Arbeiters“)

Für Marx und Engels ist jede Gesellschaft bestimmt von der Art und Weise, wie Waren und Güter produziert und verteilt werden. Diesen Kampf um die Verteilung und Produktion nannten sie Klassenkampf. Im Prinzip ist ihr Geschichtsverständnis „nur“ die konsequente Anwendung der materialistischen Dialektik auf die Menschheitsgeschichte. Deswegen bezeichneten Marx und Engels es auch als „materialistische Anschauung der Geschichte“ oder den Historischen Materialismus.

» *Die materialistische Anschauung der Geschichte geht von dem Satz aus, dass die Produktion, und nächst der Produktion der Austausch ihrer Produkte, die Grundlage aller Gesellschaftsordnung ist; dass in jeder geschichtlich auftretenden Gesellschaft die Verteilung der Produkte, und mit ihr die soziale Gliederung in Klassen oder Stände, sich danach richtet, was und wie produziert und wie das Produzierte ausgetauscht wird. Hiernach sind die letzten Ursachen aller gesellschaftlichen Veränderungen und politischen Umwälzungen zu suchen nicht in den Köpfen der Menschen, in ihrer zunehmenden Einsicht in die ewige Wahrheit und Gerechtigkeit, sondern in Veränderungen der Produktions- und Austauschweise; sie sind zu suchen nicht in der Philosophie, sondern in der Ökonomie der betreffenden Epoche.* «

(aus: Friedrich Engels „Anti-Dühring“)

Mit dem Historischen Materialismus konnten Marx und Engels nun Gesetzmäßigkeiten in der Geschichte und Entwicklung der Menschen zeigen und sie in unterschiedliche Entwicklungsstufen einteilen. Dazu aber etwas später.

Was ist die Grundlage historischer Veränderungen?

Der Mensch steht in einem ständigen Überlebenskampf – er muss essen, sich kleiden, wohnen und wärmen. All das ist nur durch die Verrichtung menschlicher Arbeit möglich. Die Art und Weise dieser wirtschaftlichen Tätigkeit ist die ökonomische Produktionsweise. Also was wie mit welchen Mitteln und unter welchen gesellschaftlichen Bedingungen produziert wird. Sie bildet die Grundlage und bestimmt die Form menschlichen Zusammenlebens. Veränderungen der Produktionsweise (technische Neuerungen) führen zu Veränderungen der Formen des Zusammenlebens. Das heißt, dass die Form unseres Zusammenlebens bestimmt wird durch die Form der Produktion und Verteilung und nicht wie oft beschrieben umgekehrt!

» Wie Darwin das Gesetz der Entwicklung der organischen Natur, so entdeckte Marx das Entwicklungsgesetz der menschlichen Geschichte: die bisher unter ideologischen Überwucherungen verdeckte einfache Tatsache, dass die Menschen vor allen Dingen zuerst essen, trinken, wohnen und sich kleiden müssen, ehe sie Politik, Wissenschaft, Kunst, Religion usw. treiben können; dass also die Produktion der unmittelbaren materiellen Lebensmittel und damit die jedesmalige ökonomische Entwicklungsstufe eines Volkes oder Zeitabschnitts die Grundlage bildet, aus der sich die Staatseinrichtungen, die Rechtsanschauungen, die Kunst und selbst die religiösen Vorstellungen der betreffenden Menschen entwickelt haben und aus der sie daher auch erklärt werden müssen – nicht wie bisher geschehen, umgekehrt. «

(aus: Friedrich Engels „Grabrede von Karl Marx“)

Wann und warum kommt es zu großen historischen Veränderungen?

Große, radikale Veränderungen werden als Revolutionen bezeichnet. Ausschlaggebend ist dabei nicht, wie viele Menschen sich daran beteiligt oder ihr Leben gelassen haben. Entscheidend ist, dass damit eine „neue Qualität“ geschaffen wurde. Im Zuge der Französischen Revolution von 1789 wurde der Feudalismus zerschlagen und damit der weiteren Entwicklung der kapitalistischen Produktionsweise den Weg geebnet.

Wir haben schon beschrieben, dass der Historische Materialismus die Anwendung der materialistischen Dialektik auf die Geschichte ist. Das zeigt sich jetzt sehr gut am Verhältnis von Revolution und Evolution. Unter Evolution wird ein schleichender, leiser Anpassungsprozess beschrieben. Es ist eine quantitative Veränderung. Eine Revolution bedeutet, dass aus einer weiteren quantitativen Veränderung plötzlich eine neue Qualität entsteht. Das Alte wird aufgehoben und dem Neuen damit zum Durchbruch verholfen.

Der Historische Materialismus erklärt nun, unter welchen Bedingungen es zu Veränderungen und Revolution kommt. Nur wenn die materiellen Voraussetzungen in einer Gesellschaft reif dafür sind, kann es zu revolutionären gesellschaftlichen Veränderungen kommen. Der Motor der Geschichte ist der Kampf um die Produktivität der Arbeit. Damit ist die Entwicklung der Produktivkräfte gemeint. Die Produktivkräfte sind alle Kräfte, die zur Herstellung von Produkten beitragen. Konkret also der Mensch mit seinen Fähigkeiten und daraus abgeleitet die natürlichen Ressourcen und die technischen Hilfsmittel.

Die Fähigkeiten und Hilfsmittel entwickeln sich im Lauf der Geschichte immer weiter. Bis sie an den Punkt kommen, wo ihre Weiterentwicklung bzw. ihr Einsatz mit dem vorherrschenden Gesellschaftssystem in Konflikt gerät. So hat zum Beispiel der Feudalismus die Bauern an das Land ihrer jeweiligen Grundherren gefesselt. Der Kapitalismus mit seiner industriellen Produktionsweise braucht aber ArbeiterInnen und kann sich ohne sie nicht weiter entwickeln. Um diesen Konflikt zu lösen, musste der Feudalismus über-

wunden werden. Und wieder die materialistische Dialektik: Eine weitere quantitative Veränderung benötigt damit eine qualitative.

» In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewusstseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozess überhaupt. Es ist nicht das Bewusstsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewusstsein bestimmt. Auf einer gewissen Stufe ihrer Entwicklung geraten die materiellen Produktivkräfte der Gesellschaft in Widerspruch mit den vorhandenen Produktionsverhältnissen oder, was nur ein juristischer Ausdruck dafür ist, mit den Eigentumsverhältnissen, innerhalb deren sie sich bisher bewegt hatten. Aus Entwicklungsformen der Produktivkräfte schlagen diese Verhältnisse in Fesseln derselben um. Es tritt dann eine Epoche sozialer Revolution ein. Mit der Veränderung der ökonomischen Grundlage wälzt sich der ganze ungeheure Überbau langsamer oder rascher um. In der Betrachtung solcher Umwälzungen muss man stets unterscheiden zwischen der materiellen, naturwissenschaftlich treu zu konstatierenden Umwälzung in den ökonomischen Produktionsbedingungen und den juristischen, politischen, religiösen, künstlerischen oder philosophischen, kurz, ideologischen Formen, worin sich die Menschen dieses Konflikts bewusst werden und ihn ausfechten. Sowenig man das, was ein Individuum ist, nach dem beurteilt, was es sich selbst dünkt, eben so wenig kann man eine solche Umwälzungsepoche aus ihrem Bewusstsein beurteilen, sondern muss vielmehr dies Bewusstsein aus den Widersprüchen des materiellen Lebens, aus dem vorhandenen Konflikt zwischen gesellschaftlichen Produktivkräften und Produktionsverhältnissen erklären. Eine Gesellschaftsformation geht nie unter, bevor alle Produktivkräfte entwickelt sind, für die sie weit genug ist, und neue höhere Produktionsverhältnisse treten nie an die Stelle, bevor die materiellen Existenzbedingungen derselben im Schoß der alten Gesellschaft selbst ausgebrütet worden sind. Daher stellt sich die Menschheit immer nur Aufgaben, die sie lösen kann, denn genauer betrachtet wird sich stets finden, dass die Aufgabe selbst nur entspringt, wo die materiellen Bedingungen ihrer Lösung schon vorhanden oder wenigstens im Prozess ihres Werdens begriffen sind. «

(aus: Karl Marx „Vorwort zu »Kritik der politischen Ökonomie«“)

Welche Entwicklungsstufen gibt es?

Wie wir gerade gesehen haben, hängen die gesellschaftlichen Beziehungen, in denen die Menschen leben vom Entwicklungsstand der Produktivkräfte ab. Gesellschaften mit einer niedrigen Arbeitsproduktivität hatten andere Produktionsverhältnisse als solche mit hochentwickelten Produktivkräften. Marx und Engels teilten die Epochen der Menschheitsgeschichte daher nach den jeweils vorherrschenden Produktionsverhältnissen und nicht nach Kriterien wie Staatsform oder Art der Materialnutzung wie Stein- oder Bronzezeit ein.

Die bisherigen menschlichen Entwicklungsstufen:

1. Urgesellschaft: Manchmal auch als „Urkommunismus“ bezeichnet, weil es noch keine Klassen gab. Es war eine Gesellschaft des Mangels, der Gleichheit in der Armut. Die Menschen kämpften ums tägliche Überleben, waren dabei aufeinander angewiesen und lebten von der Hand im Mund. Weil nicht mehr produziert wurde, als unmittelbar benötigt, gab es keine Klasse die auf Kosten der anderen lebte bzw. leben konnte. Durch Entdeckungen wie die Nutzung des Feuers, die Entwicklung des Ackerbaus und der Viehzucht konnte die Arbeitsproduktivität gesteigert werden. Es entstand ein gesellschaftliches Mehrprodukt. Auf der Grundlage dieses Mehrprodukts konnte sich ein Teil der Gesellschaft über andere Teile erheben, in dem er sich dieses Mehrprodukt aneignete, um sich selbst aus dem unmittelbaren Produktionsprozess zu befreien. In diesem – tausende Jahre dauernden – Prozess entwickelten sich die ersten Klassengesellschaften und mit ihnen die Unterdrückung der Frau. Seither gibt es einen Verteilungskampf zwischen den Klassen um dieses gesellschaftliche Mehrprodukt und wem es zugute kommt.
2. Sklavenhaltergesellschaft: Die uns bekanntesten Sklavenhaltergesellschaften waren jene der griechischen und römischen Antike. Die Hauptklassen waren die „freien“ Sklavenhalter und die ausgebeuteten SklavInnen. Durch neue Entwicklungen im Bereich der Landwirtschaft und des Handwerks brauchte es immer höher qualifizierte Arbeitskräfte. Um die wachsende (untätige) freie Bevölkerung zu ernähren, brauchte es auch immer mehr SklavInnen. Die Produktivität der Sklavenhaltergesellschaft konnte mit diesen Entwicklung nicht mehr Schritt halten und begann – wie das Römische Reich selbst – zu zerfallen. In Jahrhunderten der kriegerischen Auseinandersetzung wurde das wichtigste Produktionsmittel – der Boden – neu verteilt. Die neuen BesitzerInnen – aus Ihnen entstanden Adel und mächtige religiöse Verbände – setzten organisatorisch nicht länger auf die Ausbeutung von SklavInnen, sondern auf ursprünglich freie Bauern.
3. Feudalismus: Die herrschende Klasse bestand aus Adel und Klerus (kirchliche Würdenträger). Ihnen gehörte das wichtigste Produktionsmittel, der Boden. Produziert wurde anfänglich im Wesentlichen für den Eigenbedarf und nur

wenig für Handel und Verkauf. Die Bauern gaben ursprünglich als „Schutzgeld“ einen Teil ihres Produkts an ihre Feudalherren ab. Die eigentlich freien Bauern wurden aber in immer stärkere Abhängigkeiten gepresst und schließlich zu Leibeigenen „ihrer“ Feudalherren. In den Städten entwickelten sich handwerkliche Manufakturen und die Arbeitsteilung gewann immer mehr an Bedeutung. Und schließlich wurde nicht mehr für den Bedarf, sondern für den Verkauf produziert. Damit entstand auch eine Klasse, das Bürgertum.

4. Kapitalismus: Aus der einfachen Warenproduktion im Feudalismus entwickelte sich über Manufakturen und Fabriken der Kapitalismus. Fabriken lösten den Grund und Boden als wichtigstes Produktionsmittel ab. Die KapitalistInnen sind zur herrschenden Klasse geworden, die ArbeiterInnenklasse (neu entstanden u.a. aus BäuerInnen) wurde zur ausgebeuteten Klasse. Ihre ökonomische Vormachtstellung konnte die Kapitalistenklasse allerdings erst im Laufe der Zeit durch Revolutionen, die zu großen Teilen von der aufkommenden ArbeiterInnenklasse getragen waren, auch auf politischer Ebene gegen die „alten“ Herrscher durchsetzen.

Durch die ständige Entwicklung der Produktivkräfte kommt immer wieder der Punkt, an dem die Produktionsverhältnisse nicht mehr zum Entwicklungsstand der Produktivkräfte passen. Die Eigentums- und Machtverhältnisse werden so zu einem Hemmnis für die weitere Entwicklung der Produktionskräfte. So war z. B. die feudale Zunftordnung zu eng für die Möglichkeiten der Massenproduktion der Fabriken. Es ist dann an der Zeit, dieses Hemmnis zu beseitigen und neue Produktionsverhältnisse zu errichten, die dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte entsprechen.

Eine neue herrschende Klasse und Trägerin der Umwälzung ist die ökonomisch dynamischste Klasse, die zu diesem Zeitpunkt die fortschrittlichste Rolle in der alten Gesellschaft spielte. Ihre gesellschaftliche Stellung entspricht in der alten Gesellschaft aber nicht ihrer wirtschaftlichen Rolle. Das Modell einer anderen Gesellschaft oder Vernunft alleine reichen also nicht aus, es braucht entsprechend entwickelte Produktivkräfte und Klassenauseinandersetzungen. Erst in einer sozialistischen Gesellschaft kann der Widerspruch zwischen gesellschaftlicher Produktion (alle sind in der einen oder anderen Art Teil des Produktionsprozesses) und privater Aneignung (nur wenige profitieren wirklich davon) überwunden werden.

Der Kapitalismus ist schon längst an seine Grenzen gestoßen. Das zeigt sich an der Krisenanfälligkeit und einer gewissen Stagnation in der technischen Entwicklung. Natürlich gibt es noch Verbesserungen und Weiterentwicklungen. Aber die bewegen sich alle nur noch im quantitativen und nicht mehr im qualitativen Bereich. Selbst im Bereich der EDV liegen die wesentlichsten Entdeckungen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts! Die heutigen modernen PCs folgen noch immer dem Aufbauschema von John Neumann aus dem Jahr 1946. Aber auch die Transportmöglichkeiten mit Auto, Bahn oder Flugzeug haben sich nicht bahnbrechend verändert. Der Kapitalismus kann weder die Bedürfnisse der Menschen befriedigen, noch die Menschheit weiterentwickeln!

Wie kommt es zur Veränderung?

Der historische Materialismus erklärt den Zusammenhang zwischen gesellschaftlicher Basis (der materiellen Produktion) und gesellschaftlichem Überbau. Oder konkret zwischen der materiellen Produktion und der Form menschlichen Zusammenlebens, wie dem Staat oder politischen und kulturellen Ideen.

Der Überbau führt kein eigenständiges Dasein, sondern ist bestimmten materiellen Verhältnissen entsprungen. „*Nicht das Bewusstsein bestimmt das Leben, sondern das Leben bestimmt das Bewusstsein.*“ (Die deutsche Ideologie) schreiben Marx und Engels.

Aber auch hier wird nicht von einer starren Vorbestimmtheit, sondern auch von einer gewissen Wechselwirkung ausgegangen.

» *Die Menschen machen ihre eigene Geschichte, aber sie machen sie nicht aus freien Stücken, nicht unter selbstgewählten, sondern unter unmittelbar vorgefundenen, gegebenen und überlieferten Umständen.* «

(aus: Marx „Der 18. Brumair“)

Es ist daher auch nicht zu erwarten, dass aus diesem Überbau die Initiative für fundamentale Veränderungen kommt. Im Gegenteil sind die TrägerInnen und Strukturen des Überbaus die NutznießerInnen des bestehenden Systems. Veränderungen verlaufen daher auch nicht „Schritt für Schritt“ in Form einer Evolution, weil sich die NutznießerInnen der alten Gesellschaft verständlicherweise gegen eine grundsätzliche Veränderung wehren.

Eine solche Veränderung erfolgt auch nicht automatisch, von selbst, sondern benötigen konkrete Aktionen – in der Geschichte waren das Revolutionen.

» *Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.* «

(aus: Marx/Engels „Das Kommunistischen Manifest“)

Marx und Engels erteilen damit jedem Automatismus eine Absage und machen klar, dass es Menschen sind, die ihre Geschichte machen. Es gibt zwar eine objektive Entwicklung, aber es braucht einen subjektiven Faktor, damit es tatsächlich zur Veränderung kommt. Lenin erklärt später, dass das im Zeitalter des Kapitalismus die revolutionäre Partei ist. Auch Marx und Engels ging es ja nicht nur darum, schlaue Bücher zu schreiben, sondern den Kampf der ArbeiterInnenklasse konkret zu organisieren. Marx geht trotz der Analyse von historischen Gesetzmäßigkeiten nie von einem Automatismus aus, sondern von Tendenzen. Davon, dass unter bestimmten Bedingungen (einer bestimmten Entwicklung der Produktivkräfte), die „Zeit reif ist“ für Veränderung. Ob die reife Frucht aber gepflückt wird, oder langsam vor sich hin verrottet, ist offen.

MarxistInnen erklären zwar, dass es eine objektive Notwendigkeit für den Sozialismus gibt – aber nicht, dass dieser automatisch kommt. Wenn aber eine – eigentlich schon überholte – Gesellschaft zu lange bestehen bleibt, und nicht durch eine, dem Stand der Produktivkräfte besser angepasste, ersetzt wird, dann ist das nicht „egal“ sondern kann

zu einem langanhaltenden Niedergang der Produktivkräfte und damit der Gesellschaft führen. Oder wie Rosa Luxemburg es ausgedrückt hat „Sozialismus oder Barbarei“.

Was ist die Rolle des/der Einzelnen?

» Von wem wird aber die Geschichte gemacht? Sie wird von dem gesellschaftlichen Menschen gemacht, der ihr einziger „Faktor“ ist. Der gesellschaftliche Mensch selbst schafft seine, d. h. die gesellschaftlichen Beziehungen. Wenn er aber in der gegebenen Zeit gerade diese und nicht andere Beziehungen schafft, so geschieht das natürlich nicht ohne Ursache; das wird bedingt durch den Zustand seiner Produktivkräfte. Kein noch so großer Mann kann der Gesellschaft Beziehungen aufzwingen, die dem Zustand dieser nicht mehr entsprechen oder noch nicht entsprechen. In diesem Sinne kann er in der Tat nicht Geschichte machen, und in diesem Fall würde er vergebens den Zeiger seiner Uhr vorstellen: er würde den Lauf der Zeit nicht beschleunigen und auch nicht umkehren. (...) Die gesellschaftlichen Beziehungen haben ihre eigene Logik: Solange die Menschen unter den gegebenen gegenseitigen Beziehungen leben, werden sie unbedingt gerade so und nicht anders fühlen, denken und handeln. Auch gegen diese Logik würde die gesellschaftlich tätige Persönlichkeit vergebens ankämpfen: der natürliche Gang der Dinge (d.h. diese selbe Logik der gesellschaftlichen Beziehungen) würde alle seine Bemühungen null und nichtig machen. Wenn ich aber weiß, in welcher Richtung sich dank den gegebenen Veränderungen im ökonomischen Produktionsprozess der Gesellschaft die gesellschaftlichen Beziehungen verändern, so weiß ich ebenfalls, in welcher Richtung sich auch die soziale Geistesverfassung verändern wird, so habe ich folglich die Möglichkeit, sie zu beeinflussen. Die soziale Geistesverfassung beeinflussen, heißt die geschichtlichen Geschehnisse beeinflussen. In gewissem Sinne kann ich also doch Geschichte machen, und ich brauche nicht zu warten, bis sie ‚gemacht ist‘. «

(aus: Georgi Plechanow „Über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte“)

Der Historische Materialismus erklärt, unter welchen Bedingungen es zu großen historischen Veränderungen kommt. Er geht nicht von einem absoluten Determinismus (also einer unumstößlichen automatischen Entwicklung aus und negiert nicht, dass Persönlichkeiten den Anstoß zu Prozessen geben können, erklärt aber, dass nur „die richtige Person zur richtigen Zeit, am richtigen Platz“ eine solche Veränderung anstoßen kann. Es geht um das Verhältnis von Entwicklung der Produktivkräfte und Menschen, die davon beeinflusst sind, ihrerseits aber diese ebenfalls wieder beeinflussen.

Eben weil es eine dialektische Wechselwirkung zwischen der Entwicklung der Produktivkräfte und dem Eingreifen von Menschen in die Klassenkämpfe gibt, haben MarxistInnen stets die Notwendigkeit von Organisation und Aktivität betont.

» Noch einmal: Die Erkenntnis der absoluten Notwendigkeit einer gegebenen Erscheinung kann nur die Tatkraft des Menschen steigern, der mit dieser Erscheinung sympathisiert und sich selbst für eine der Kräfte hält, die sie hervorrufen. Legte ein solcher Mensch, in der Erkenntnis der Notwendigkeit, die Hände in den Schoß, so zeigt er dadurch nur, dass er die Rechenkunst schlecht beherrscht. «

(aus: Georgi Plechanow „Über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte“)

10 Fragen zur Überprüfung:

1. Wer macht Geschichte?
 - a. große Männer
 - b. Gott
 - c. der Zufall
 - d. Menschen
2. Was gehört nicht zum Überbau?
 - a. Schulsystem
 - b. Staat
 - c. Technischer Fortschritt
 - d. Religion
3. In welcher Gesellschaft gibt es Klassen?
 - a. Urgesellschaft
 - b. Feudalismus
 - c. Sozialismus
 - d. Kommunismus
4. Was ist keine Epoche der Menschheitsgeschichte?
 - a. Sklavenhaltergesellschaft
 - b. Das goldene Zeitalter
 - c. Kapitalismus
 - d. Feudalismus
5. Was ist die Hauptantriebskraft der gesellschaftlichen Entwicklung?
 - a. Genies
 - b. Gottes Wille
 - c. Menschliche Arbeit und Überlebenskampf
 - d. Die Überlegenheit einzelner Rassen
6. Wie kommt es zum Übergang einer Gesellschaftsform zur nächsten?
 - a. Soziale Revolution
 - b. Politische Revolution
 - c. Kulturrevolution
 - d. Permanente Revolution

7. Marx sagte dass der Klassenkampf „jedes Mal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endet oder
 - a. mit der Landung Außerirdischer“
 - b. mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen“
 - c. mit dem Weltfrieden“
 - d. mit einem neuen Urknall“

8. Warum konnte im 11 Jahrhundert keine sozialistische Gesellschaft entstehen?
 - a. Weil Marx noch nicht geboren war
 - b. Weil die Menschen damals noch nicht intelligent genug dazu waren
 - c. Weil die Produktivkräfte noch nicht weit genug entwickelt waren
 - d. Weil Amerika noch nicht „entdeckt“ war?

9. Wodurch entstand Frauenunterdrückung?
 - a. Die Produktion eines Mehrproduktes und die Entstehung einer Klassengesellschaft
 - b. Männer sind einfach Sexisten
 - c. Gott hat das so gewollt
 - d. Es gibt keine Frauenunterdrückung sondern nur unterschiedliche Rollen in der Gesellschaft

10. Wenn die Produktionsverhältnisse nicht mehr dem Entwicklungsstand der Produktionsmitteln entsprechen, kann was NICHT geschehen?
 - a. Es geht einfach so weiter wie bisher
 - b. Es gibt eine Revolution
 - c. Es gibt einen Weltkrieg
 - d. Es gibt Wirtschaftskrisen

Empfohlene Originalliteratur:

1. Kommunistisches Manifest (Marx und Engels)
2. Der Anteil der Arbeit an der Menschwerdung des Affen (Engels)
3. Vom Faustkeil zur Fabrik (E.A. Rauter)
4. Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft (Engels)
5. Karl Marx/Friedrich Engels (Lenin)
6. Drei Quellen und drei Bestandteile des Marxismus (Lenin)
7. Über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte (Plechanow)

Auflösung: 1d, 2c, 3b, 4b, 5c, 6a, 7b, 8c, 9a, 10a



Die Sozialistische LinksPartei: Aktiv, international, sozialistisch!

Die SLP ist aktiv. Die SLP ist aktiver Bestandteil der Jugendbewegung gegen Krieg, Bildungsabbau und Rassismus. Die SLP ist Teil der Frauenbewegung gegen radikale AbtreibungsgegnerInnen und aktive Opposition in den Gewerkschaften für einen kämpferischen Kurswechsel.

Die SLP ist international. Wir sind Teil des „Komitees für eine ArbeiterInnen Internationale“ (CWI/KAI), dem Organisationen und Parteien in über 30 Ländern auf allen Kontinenten angehören. Wir verstehen uns als Fortsetzung der besten und kämpferischsten Traditionen der österreichischen und internationalen ArbeiterInnenbewegung der letzten 150 Jahre.

Die SLP ist demokratisch. Wir haben keine Privilegien zu vergeben. Wir sind vom Establishment, den bürgerlichen Parteien, Konzernen etc. unabhängig. Wir sind keine KarrieristInnen; FunktionärInnen auf allen Ebenen beziehen maximal einen durchschnittlichen FacharbeiterInnen-Lohn.

Die SLP ist sozialistisch. Unser Ziel ist eine sozialistische Gesellschaft, die demokratisch und nach den Bedürfnissen der Menschen organisiert ist. Stalinismus und die SPÖ der Vergangenheit hatten mit Sozialismus nichts zu tun.

Monatlich sozialistische Nachrichten. Die SLP bringt in ihrer Zeitung **VORWÄRTS** monatlich sozialistische Standpunkte, Analysen zu aktuellen politischen – nationalen wie internationalen – Fragen und Berichte aus Betrieben, Gewerkschaften und politischen Kampagnen. Das **VORWÄRTS** können Sie/kannst du abonnieren.

Mitmachen. Mitglied werden kann, wer mit den Ideen der SLP/CWI grundsätzlich übereinstimmt und sich aktiv an der Arbeit der Partei beteiligt. Es ist selbstverständlich, dass in der SLP Rassismus und Sexismus nichts verloren haben. Wir stehen für die Einheit der ArbeiterInnenklasse! Wenn Sie / Du Interesse an einem näheren Kennenlernen der SLP oder einer Mitgliedschaft haben / hast, dann zögern Sie / zögere nicht, uns zu kontaktieren.

☎ 01/524 6310 ✉ slp@slp.at 🌐 www.slp.at

SLP

Sozialistische LinksPartei

basiswissen **marxismus**»
teileins materialistische **dialektik**
teil**zwei** historischer **materialismus**
teil**drei** politische **ökonomie**

preis**zwei**euro